

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 10 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

77. Jahrgang / Nr. 80

Montag, 20. März 1944



**Hier wird das Pulver abgewogen**  
Auf winzige Grammteile genau und bei gleichbleibender Temperatur muß diese Arbeit durchgeführt werden. Nur so ist es möglich, den Gehalt an einem gleichmäßigen Geschwindigkeit zu gewährleisten und Punktziele genau bekämpfen zu können.  
(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Dietrich, HH., Z.)

**Zwei USA.-Unterseeboote verloren**  
Stockholm, 19. März. Das USA.-Marineministerium gibt den Verlust von zwei U-Booten bekannt, die wahrscheinlich im Pazifik versenkt worden seien. Es handelt sich um das 552 Tonnen große Boot „Caplin“ und das 475 Tonnen große Boot „Sculpin“. Beide waren in den letzten Jahren vom Stapel gelassen und hatten eine Besatzung von je etwa 75 Mann.

## Unvermindert harte Kämpfe im Raum von Cassino

Berlin, 19. März. Während südöstlich Aprilia feindliche Stoß- und Spähtrupppositionen sich abwechselten, waren eigene Stoßtrupps im Lande Kopf von Nettuno am 18. März erfolgreich. Sie vernichteten mehrere Widerstandsnester und brachten Gefangene ein. Der Feind verstärkte sein Artilleriefeuer durch Eingreifen von Schiffsgeschützen.  
Im Mittelpunkt der Kämpfe an der süditalienischen Front steht die Schlacht um Cassino, die auch gestern besonders in der Gegend des Bahnhofes mit unverminderter Härte andauerte. Unsere von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Fallschirmjäger und Grenadiere wiesen sämtliche, mit stärkstem Materialaufwand geführten Angriffe des Gegners, der laufend Verstärkungen heranzuführt, in harten Kämpfen ab. Sie eroberten dabei die im Nordwesten der Stadt liegende Bergruine zurück.

## Neues schweres Ringen an der mittleren Ostfront

Berlin, 19. März. Im Süden der Ostfront führten die Bolschewisten gegen unsere Brückenköpfe am unteren ukrainischen Bug statt der bisherigen geschlossenen Massenangriffe am 18. März nur Einzelvorstöße mit Kräften bis zu Regimentsstärke, die sämtlich abgewiesen wurden. An einer Stelle gelang es einem sowjetischen Bataillon in den frühen Morgenstunden, den Fluß mit Schlauchbooten zu überqueren und sich in einigen Häusern am Westufer festzusetzen. Der am Nachmittag anlaufende Gegenstoß trieb die Reste in das Schilfgelände am Bug zurück, wo die vollständige Säuberung noch im Gange ist.  
Auch westlich des mittleren Bug, wo vorprellte feindliche Kräfte den Dnjestr erreichten, dauern die Kämpfe noch an. Weiter nördlich gingen unsere Panzer zwischen Winniza und Proskurow nach Abwehr feindlicher Vorstöße zum Gegenangriff über. Sie faßten in einem Waldgelände Teile von drei sowjetischen Schützendivisionen, warfen sie nach Norden zurück und kämpften dadurch eine wichtige Verbindungsstraße frei. Die Bolschewisten versuchten das verlorene Gelände zurückzugewinnen, doch blieben die Gegenstöße vergeblich. Weitere eigene Panzerkräfte griffen westlich Proskurow an. Sie drangen nach Nordosten vor und nahmen nach hartem Kampf gegen feindliche Panzer und starke, durch zahlreiche Pakgeschütze verstärkte Sperrriegel eine größere Ortschaft.

Im Verlauf dieser erfolgreichen Angriffe verlor der Feind im Abschnitt eines einzigen deutschen Korps allein am Sonnabend außer mehreren hundert Gefangenen 44 Panzer, 12 Sturmgeschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen und Fahrzeuge. Auch die blutigen Verluste der Sowjets waren erheblich.  
Im Raum zwischen Kremenez-Bergen und Kowel schoben die Bolschewisten neue Kräfte in ihre vordersten Linien ein und verstärkten sich besonders an ihrem nördlichen Flügel. Die

## Einziges Sowjet-Ziel: Ausrottung der nichtbolschewistischen Völker

Der Führer über die „Garantien“ der Anglo-Amerikaner

Stockholm, 19. März. Auf Grund einiger im Ausland verbreiteter Meldungen über einen angeblichen Schritt des Führers beim schwedischen König im Zusammenhang mit der finnischen Frage, bat der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ um eine direkte Stellungnahme des Führers zu diesen Veröffentlichungen. Der Führer stellte dem schwedischen Korrespondenten auf seine Fragen folgende Antworten zur Verfügung:  
Frage: „In ausländischen Pressemeldungen wurde behauptet, der Führer habe bei König Gustaf von Schweden einen Annäherungsschritt wegen der Vermittlungen des schwedischen Königs bei Finnland unternommen. Entsprechen diese Meldungen den Tatsachen?“

Antwort: „Die Meldungen sind falsch! Ich wüßte auch nicht, weshalb ich einen solchen Schritt getan haben sollte. Es ist mir nicht bekannt, ob überhaupt König Gustaf von Schweden in diesem Sinne auf Finnland eingewirkt hat, vor allem auch nicht, wann dieser Schritt geschehen sein soll. Wenn dies aber zutreffen sollte, handelt es sich hier selbstverständlich um eine rein schwedische Angelegenheit.“  
Frage: „Darf ich in diesem Zusammenhang fragen, wie Sie überhaupt die Lage auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen beurteilen?“  
Antwort: „Ich beurteile die von den Sowjets bekanntgegebenen Waffenstillstandsbedingungen genau so, wie sie gemeint sind. Ihr Ziel ist selbstverständlich, Finnland in eine Situation zu bringen, in der ein weiterer Widerstand unmöglich wäre, um dann das am finnischen Volk zu vollziehen, was Molotow schon seinerzeit in Berlin gefordert hat. Mit welchen

Phrasen und unter welchen Vorwänden diese sowjetischen Bedingungen auch immer bekanntgegeben werden, ist praktisch völlig gleichgültig. Es handelt sich hier nur darum, dem Opfer eine Schlinge um den Hals zu legen, um sie dann zu gegebener Zeit zuziehen zu können. Daß Sowjetrußland sich zu diesem Schritt gezwungen sieht, ist nur der Beweis dafür, wie skeptisch es seine militärischen Möglichkeiten selbst beurteilt. An der endgültigen Absicht des Bolschewismus kann niemand zweifeln, sie heißt: Ausrottung der nicht-russisch-bolschewistischen Völker in Europa und in diesem Fall vor allem Ausrottung der Finnen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man, wie unsere Gegner offen zugeben, den Nervenkrieg gegen Finnland entfesselt.“  
Frage: „Es ist des öfteren die Frage einer Garantie für Finnland von Seiten Englands und der USA. aufgeworfen worden. Was halten Sie von derartigen Garantien für Finnland?“  
Antwort: „Die Frage von Garantien für Finnland von Seiten Englands und der USA. konnte nur den Zweck verfolgen, den Finnen die Unterwerfung schmackhafter zu machen. In der Praxis ist jede Garantie der Engländer oder der Amerikaner eine Utopie. Weder England noch die USA. würden in der Lage sein, einem siegreichen Sowjetrußland auch nur die geringsten Vorschriften über die endgültige Zielsetzung zu machen, selbst wenn sie dies wollten. In Wirklichkeit aber haben sowohl England wie Amerika nicht den geringsten ehrlichen Willen, einen solchen Einfluß auszuüben. In beiden Ländern regieren die gleichen Kräfte, wenn auch unter bürgerlicher Maske getarnt, die in Sowjetrußland völlig offen die Gewalt ausüben. Was amerikanische Garantien betrifft, so hat Deutschland schon nach Beendigung des Weltkrieges seine Erfahrungen damit gemacht. Die feierlich zugesicherten vierzehn Punkte Wilsons waren, nachdem Deutschland die Waffen niedergelegt hatte, vergessen. Die praktische Wirklichkeit führte in jedem einzelnen Fall zum Gegenteil dessen, was man damals dem deutschen Volke feierlich zugesichert hatte. Was britische Garantien für einen Wert besitzen, ist durch den Fall Polen in eklatanter Weise erwiesen. Im übrigen stehen England und Amerika selbst vor schweren inneren Krisen, und die Frage ist nicht, ob sie in der Lage sind, dem Bolschewismus Vorschriften zu machen, sondern, wie lange es ihnen gelingen wird, die bolschewistische Revolution in ihren eigenen Ländern zu verhindern. Wie bisher noch immer im Völkerleben, ist der einzige Garant für den Bestand einer Nation die eigene Kraft.“

Frage: „Es ist des öfteren die Frage einer Garantie für Finnland von Seiten Englands und der USA. aufgeworfen worden. Was halten Sie von derartigen Garantien für Finnland?“

Antwort: „Die Frage von Garantien für Finnland von Seiten Englands und der USA. konnte nur den Zweck verfolgen, den Finnen die Unterwerfung schmackhafter zu machen. In der Praxis ist jede Garantie der Engländer oder der Amerikaner eine Utopie. Weder England noch die USA. würden in der Lage sein, einem siegreichen Sowjetrußland auch nur die geringsten Vorschriften über die endgültige Zielsetzung zu machen, selbst wenn sie dies wollten. In Wirklichkeit aber haben sowohl England wie Amerika nicht den geringsten ehrlichen Willen, einen solchen Einfluß auszuüben. In beiden Ländern regieren die gleichen Kräfte, wenn auch unter bürgerlicher Maske getarnt, die in Sowjetrußland völlig offen die Gewalt ausüben. Was amerikanische Garantien betrifft, so hat Deutschland schon nach Beendigung des Weltkrieges seine Erfahrungen damit gemacht. Die feierlich zugesicherten vierzehn Punkte Wilsons waren, nachdem Deutschland die Waffen niedergelegt hatte, vergessen. Die praktische Wirklichkeit führte in jedem einzelnen Fall zum Gegenteil dessen, was man damals dem deutschen Volke feierlich zugesichert hatte. Was britische Garantien für einen Wert besitzen, ist durch den Fall Polen in eklatanter Weise erwiesen. Im übrigen stehen England und Amerika selbst vor schweren inneren Krisen, und die Frage ist nicht, ob sie in der Lage sind, dem Bolschewismus Vorschriften zu machen, sondern, wie lange es ihnen gelingen wird, die bolschewistische Revolution in ihren eigenen Ländern zu verhindern. Wie bisher noch immer im Völkerleben, ist der einzige Garant für den Bestand einer Nation die eigene Kraft.“

## Vatikan-Fahrzeuge beschossen

Rom, 19. März. Ein Lastauto der Vatikanstadt wurde am Freitag von einem anglo-amerikanischen Flugzeug angegriffen und im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer belegt. Der Chauffeur des vatikanischen Autos wurde, wie der Nachrichtendienst Rom meldet, getötet, der Beifahrer schwer verletzt. Auch Sonnabend früh wurde ein in der Umgebung von Rom fahrender vatikanischer Kraftwagen angegriffen, wobei die Insassen Verwundungen davon trugen. In beiden Fällen waren die Fahrzeuge in vorgeschriebener Weise mit deutlich erkennbaren vatikanischen Kennzeichen und Anstrichen in den päpstlichen Farben versehen.



Die letzten Troßfahrzeuge verlassen die zu räumende Stadt  
Flammen schlagen schon aus den Häusern, Qualm erfüllt die Straßen — nur Schutthaufen werden dem Feind überlassen.  
(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Knirsch, PBZ., Z.)

## Revolution des Weltbildes

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Es gehört zum Wesen philosophischer Erkenntnis, daß sie bei der Erforschung der letzten Gründe des Seins nach einer zusammenfassenden Betrachtung des Wesens und Sinns der Welt strebt, daß sie nach den individualistischen Gedankensystemen des griechischen Altertums, nach der kirchlich-dogmatischen Unterordnung des Denkens unter den Glauben, nach dem Widerstreit von Materialismus und Idealismus um ein organisches, totalitäres Denken ringt, das der Wirklichkeit gerecht wird. Die deutsche Philosophie des 20. Jahrhunderts suchte, unter Anknüpfung an Nietzsche und die Lebensphilosophie der Dilthey und Klages beharrlich Wege zu diesem Ziel. Aber erst mit der Begründung der Begriffe von Volk und Rasse durch den Nationalsozialismus war die Bahn frei, um auch hier das bisherige Erkenntnisbild umzugestalten und im Sinne unserer Erkenntnisse umzuformen. Im Nordland-Verlag, Berlin, ist ein Buch erschienen, das in einer Gemeinschaftsarbeit namhafter Forscher Bausteine zum Aufbau einer Volkswissenschaft von den großen Fragen des Lebens beisteuern will. (Das naturgesetzliche Weltbild der Gegenwart, herausgegeben von Dr. Lothar Stengel-von-Rutkowski.) Das Buch vereint die Sorgfalt wissenschaftlicher Forschungsarbeit mit der Gabe der Verfasser, schwierige Probleme allgemein verständlich darzustellen und ist geeignet, Erkenntnisse moderner Wissenschaft in die breiten Volksschichten zu tragen. Das Buch geht von der Erkenntnis aus, daß trotz den gleichen Voraussetzungen, nach denen das wissenschaftliche Weltbild der Gegenwart den Angehörigen aller Rassen und Völker, die ehrlich die Wahrheit suchen, in gleichem Maße zugänglich ist, daß aber die Weltanschauungen, die Gedanken über Gott und Welt, Sinn und Wert, Aufgabe und Ziel, über Mensch und Schöpfung sehr verschieden sind. Der Ansicht fernöstlicher Philosophie, die sich bemüht, nach Erkenntnis der gesetzmäßigen Grundlagen des Weltalls durch Passivität und willenloses Hingeben an die Mächte der Umwelt mit den Götlichen eins zu werden, und den Erlösungs- und Offenbarungsreligionen des Vorderen Orients, die eine Kluft zwischen dem irdischen Dasein und einem göttlichen Jenseits aufreißt, über die nur „die Offenbarung“ als Brücke führt, die deshalb sich möglichst fernhalten vom wissenschaftlichen Weltbild, halten die Forscher dieser Gemeinschaftsarbeit das Weltbild des Menschen Nordeuropas entgegen, der die Welt als Einheit empfindet und im Geist nicht den Widersacher der Seele, sondern die Ergänzung sieht, die mit ihm in Wechselbeziehung steht. In einer Verbindung von erkennendem Verstand, wertender Seele und nach Gestaltung drängendem Willen zur Einheit sieht der nordische Mensch die Voraussetzung zur Meisterung des kampfreichen Lebens. Der Glaube des nordischen Menschen steht nicht im Streit mit dem Verstand. Der erste Grundsatz seiner Frömmigkeit heißt: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Er ist deshalb Vertreter einer Leistungsgrasse, die die große Ordnung der Schöpfung in der Ordnung der Menschen nachahmt und anwendet. Die in die nordische Erlebniswelt eingedrungene vorderasiatische Erlebnis- und Glaubenswelt brachte in die alte Wirklichkeitsreligion Germaniens mit ihrer Diesseitsfrömmigkeit und Weltbejahung den Dualismus der Erlösungsfrömmigkeit, die an Stelle der Naturerkenntnis das dem „ausgewählten Volk“ der Juden durch Propheten, Mittler und Schriftgelehrte offenbarte Dogma setzte und die Einheit der Schöpfung in Diesseits und Jenseits aufspaltete. Ihr setzt die Gemeinschaftsarbeit der Forscher den Erdrang des nordischen Menschen nach Naturerkenntnis entgegen, wie er in dem Sturz des geozentrischen Weltbildes des Ptolemäus durch Kepler, Kopernikus und Galilei verkörpert wird. Das naturgesetzliche Weltbild der Gegenwart will die Einheit der Welt, den Zusammenklang zwischen Materie und Idee wieder herstellen und die Totalität von Geist, Seele und Willen verkünden, wie sie über die stofflichen Träger der Vererbung, die Chromosomen vererbt wird. Die Grundfrage der modernen Wissenschaft vom Leben heißt nicht Leben oder Maschine, Mechanik oder Organismus, sondern Aufbau oder Zerstörung, Ordnung oder Chaos. Wie einst das Zeitalter des Kopernikus das geozentrische Dogma der Bibel überwand, so wälzt die Blut- und Rassenlehre des Nationalsozialismus die Erkenntnisse um und formt ein Weltbild, das unseren Idealen entspricht. Für uns ist Schicksal das Zusammenwirken einer nur einer bestimmten Rasse eigentümlichen Erbwelt mit der die Menschen dieser Rasse während der Zeit ihren Daseins umgebenden und umformenden Umwelt. Unser modernes Weltbild setzt sich zusammen aus dem Bild, das wir uns über die Dinge um uns und dem Bild, das wir uns um die Vorgänge in uns machen, nach Kant „aus dem gestirnten Himmel über uns und dem moralischen Gesetz in uns“. Die Welt um uns besteht aus der Natur mit ihren Tieren, Pflan-

## Das lästige Gewächs



Karikatur: Key / Dehnen-Dienst

Axtschläge gegen das „Garantie-Gewächs“ allierter Versprechungen, die bedenkenlos Moskau geopfert werden.

zen und Rohstoffen, wie sie Physik, Chemie und Biologie darstellen und der vom Menschen gestalteten Umwelt, wie Kultur, Wirtschaft, Politik und Geschichte. Die Welt in uns besteht aus unseren Erbanlagen. Der menschliche Verstand erkennt diese Welt in ihrer Gesetzmäßigkeit und lehnt sie entweder ab oder bejaht sie, um sie willensmäßig zu verwirklichen oder zu verhindern. Weltbild, Weltanschauung und Weltgestaltung stehen nebeneinander wie ringender Geist, wertende Seele und wollende Tätigkeitskraft. Ihre Einheit finden die drei im Menschen und in der Ordnung, der der Mensch dient.

Es gibt keinen Gegensatz zwischen Weltbild und Weltanschauung. Echter arisch-germanischer kämpferischer Glaube geht immer mit dem Wissen Hand in Hand. Er steht mitten im Leben. Wenn wir uns in das naturgesetzliche Weltbild der Gegenwart vertiefen, dann gewinnen wir daraus eine lebensgerechte Weltanschauung. Die Gemeinschaftsarbeit der Forscher in dem genannten Buch will dieses Weltbild darstellen. Sie geht aus von den Wandlungen astronomischer Erkenntnis, die die Gesetze von Erde und Himmel zu ergründen sucht und jetzt, auf den bahnbrechenden Erkenntnissen von Kopernikus, Kepler und Galilei fußend, bereits zu neuen Erkenntnissen vordringt, indem sie auch die Sonne als ein Staubchen im All erkennt und über die unermeßlichen Welten von Sonnen in die Geheimnisse des gewaltigen Weltalls weiter vordringt. Von kleinsten Bausteinen der Welt, als die man heute die Elektronen annimmt, dringen die Verfasser zu den Gesetzen des Weltalls vor. Ein Atom stellt ein ganzes Planetensystem solcher Elektronen dar. Die gleiche Ordnung, die das Weltall beherrscht, vollzieht sich nach den gleichen Gesetzen auch in den Atomen des kleinsten Staubkorns.

Wie alles in der Welt nicht das Ergebnis eines einmaligen Schöpfungsaktes ist, so ist auch das Werden unserer Erde das Ergebnis eines allmählichen, streng naturgesetzlichen Werdens. Millionen und Hunderte von Millionen Jahren waren nötig, um in den großen Erdzeitaltern das Antlitz unserer Erde zu formen. In einem steten Wechsel von Aufsteigen und Absinken, von Festlandszeit und Meeresbedeckung, von Werden und Vergehen, Abbau und Aufbau wurde das Bild der Erde nach ewigen gleichbleibenden Naturgesetzen geformt, nach den gleichen Gesetzen, die auch das Leben bestimmen. Leben ist Geschehen, ist ein beständiges Durchfließen von Stoff und Kraft durch den Organismus. Es gehört zum Grundgesetz des Lebens, daß es auf Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von der Umwelt gerichtet ist. Es ist sein Sinn, daß das geordnete Geschehen innerhalb des Organismus sich den Einflüssen der Umwelt zum Trotz erhält, daß es danach strebt, die Herrschaft über die Natur zu erlangen und den Mächten der Zerstörung zu trotzen. Es ist wichtig, die Gesetze des Lebens zu kennen. Denn nach dem biogenetischen Grundgesetz

## Neuer Sieg der deutschen Luftverteidigungswaffen

Berlin, 19. März. Bei den anglo-amerikanischen Einflügen in das Reichsgebiet am 18. März und bei seinem Unternehmen gegen norditalienische Städte verlor der Feind am gestrigen Tage bisher 98 Flugzeuge, die durch die überall schlagartig eingesetzte deutsche Luftverteidigung, durch Flak und in heftigen Luftkämpfen durch Jäger und Zerstörer vernichtet wurden. Unter diesen Flugzeugen, deren Zahl sich bei der im Gang befindlichen Nachprüfung der Abschubergebnisse noch erhöhen kann, befinden sich bis jetzt 83 viermotorige Bomber. Der starke, von den nordamerikanischen Terrorfliegern mitgeführte Jagdschutz konnte die Angriffe der deutschen Jäger und Zerstörer gegen die Bomberformationen nicht verhindern.

### Luftwaffe auf der Krim erfolgreich

Berlin, 19. März. An den Krimfronten griff eine deutsche Nachtkampfstaffel in den letzten Tagen sowjetische Gräben, Bunker und Batteriestellungen sowie bereitgestellte Infanterie- und Panzerkräfte wirksam mit Bomben

## 98 anglo-amerikanische Terrorflieger vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug führten die Sowjets zahlreiche vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. Feindliche Übersetzversuche wurden zerschlagen. Zwischen mittlerem ukrainischen Bug und Dnjestr dauern die Kämpfe mit weiter vordringenden feindlichen Kräften an. Am oberen ukrainischen Bug sowie zwischen Proskow und Tarnopol scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Unsere Truppen warfen die Sowjets an mehreren Stellen in entschlossenen Gegenangriffen zurück und fügten ihnen hohe Menschen- und Materialverluste zu. Dabei wurden allein in einem Korpsabschnitt 44 Panzer und zwölf Sturmgeschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Fahrzeuge vernichtet oder erbeutet. Im Raum Krzemeniez-Kowel wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen oder aufgefangen. Die schweren Kämpfe dauern an. Im mittleren Frontabschnitt lebte die Gefechtsstätigkeit wieder auf. Örtliche Vorstöße des Feindes am Südufer des Pripjet, südlich der Beresina, an der Smolensker Autobahn und südöstlich Witebsk scheiterten. Im Norden der Ostfront ließ die Wucht der feindlichen Angriffe infolge der am Vortage erlittenen hohen Verluste nach. Die Sowjets führten an den bisherigen Brennpunkten nur örtliche, von Panzern unterstützte Angriffe, die in unserem Abwehrfeuer zusammenbrachen. Einige Einbruchsstellen aus den Vortagen wurden im Gegenstoß bereinigt.

Eigene Stoßtrupps vernichteten im Landekopf von Nettuno zahlreiche feindliche Widerstandsnester. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gefangene wurden eingebracht. Gegen Cassino setzte der Feind seine von Panzern unterstützten starken Angriffe fort. Sie wurden mit wirksamer Unterstützung durch Schlachtflieger in hartem Kämpfen abgeschlagen. In schneidigem Gegenangriff wurde eine im Nordosten des Ortes liegende Burggrube zu-

Haeckels spiegelt sich die Geschichte der Art in der Entwicklung des Einzelwesens ab. Und wir setzen hinzu, daß die Entwicklung der Art wieder die Entwicklung des Alls in sich spiegelt. Das ist ein eindeutiges Bekenntnis zur Einheit alles Lebendigen, das in krassem Widerspruch zu den Dogmen der Offenbarungsreligionen steht. Die Verfasser dieses Buches legen ein Bekenntnis zur Entwicklungslehre ab, weil allein sie die Bausteine zur Erkenntnis liefert, wie durch Zuchtwahl und Auslese die Fortentwicklung der Menschheit sich vollzieht. Die theologische Ansicht, daß die einzelnen Arten unabänderlich in einem „besonderen Schöpfungsakt“ für alle Zeiten festgelegt seien, wird durch eine neue Erkenntnis ersetzt. Wir stehen auf dem Standpunkt — und alle Fachaufsätze dieses Buches über Weltbild und Weltanschauung, über Himmelskunde und Biologie, über die Naturgeschichte unserer Erde und die Entwicklung des Menschen untermauern diesen Standpunkt durch Forschungsergebnisse —, daß eine jede Art des Tier- und Pflanzenreiches aus einer anderen, meist einfacher gebauten Art hervorge-

und Bordwaffen an. Die Piloten dieser Staffel waren dabei in einer einzigen Nacht 17mal am Feind, der schwere Verluste hinnehmen mußte. In drei Tagen verloren die Sowjets auf der Krim 52 Flugzeuge, von denen unsere Jäger 41 und Flakartillerie der Luftwaffe elf zum Abbruch brachte. Bei einem Angriff von 20 feindlichen Schlachtfliegern schossen unsere Jäger in kürzester Zeit zehn Flugzeuge ab.

### Wühlereien gegen Franco

Genf, 19. März. Zur Bildung einer „freien spanischen Regierung“ in England fordert die linksradikale Wochenschrift „News Statesman and Nation“ auf. Sie meint, der Augenblick sei gekommen, in dem die Demokratien ernsthaft die Lösung des spanischen Problems in Angriff nehmen müßten. Vom Standpunkt der Alliierten betrachtet, dürften Franco und die Falange nicht mehr länger an der Macht bleiben, denn Franco zeige nicht im geringsten, daß er sich ändern wolle. Er stehe und falle mit Hitler.

## Im Rundfunk: „Sie hören den Bericht zur Lage“

Der Begriff des Lageberichts stammt aus dem Militärischen. Seine Voraussetzungen sind deshalb die gleichen. Nach alter Tradition gehört dazu Erkennen der Feindlage und Umreißen des eigenen Standpunktes. Außerdem, also zeitlich, wird dieser Bericht laut Programm nach dem Nachrichtendienst des Drahtlosen Dienstes um 12.35 Uhr mittags gesprochen. Nicht etwa nur der Kommentar des Nachrichtendienstes. Das natürlich auch. Er soll schon dem Hörer einen Überblick geben über die Lage des Tages, er soll schon wie ein Spiegel die Ereignisse weniger Stunden einfangen, er soll sie dem Hörer erklären und verständlich machen, der keine Gelegenheit hatte, die wichtigsten Nachrichten des Tages bis dahin zu hören. Dennoch soll der Bericht zur Lage etwas mehr sein. Darüber hinaus nämlich auch ein blitzender, scharf geführter Floretstoß auf dem großen Gebiet der politischen und militärischen Kriegführung.

## Der Tag in Kürze

Die englische Wochenschrift „Tribune“ schreibt, die deutsche Moral sei „im fünften Kriegsjahr so unerschütterlich wie im ersten“.

Radio Beirut meldet, in Ägypten sei zum ersten Male eine kommunistische Partei gegründet worden. Eine „Errungenschaft“, die Ägypten einzig Chur und Roosevelt zu verdanken hat.

Frau Azik Aldevia, Mitglied des Arbeitsausschusses des indischen Kongresses, wurde unter der Beschuldigung, Flugblätter der Kongresspartei gedruckt zu haben, auf Veranlassung des britischen Gerichts in Delhi verhaftet.

## Keine USA.-Anerkennung Badoglio

Kl. Stockholm, 19. März (LZ-Drahtbericht). Hull erklärte in der Freitagssprekoneferenz, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zur Zeit nicht die Absicht habe, die Badoglio-Regierung diplomatisch anzuerkennen. Hull fügte hinzu, daß die Regierung in Washington von der Sowjetregierung über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen nicht ins Bild gesetzt worden sei. Roosevelt erklärte, daß er im Verhältnis zu Finnland an dem gegenwärtigen Zustand festhalten wolle; die Vereinigten Staaten befänden sich im Gegensatz zu Großbritannien mit Finnland nicht im Kriegszustand.

## Deutsch-ungarischer Warenaustausch

Wien, 19. März. Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß für die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern, haben in Wien eine Tagung abgehalten. Während der Tagung wurden eine Reihe von laufenden wirtschaftlichen Fragen geregelt und das Programm für den Warenaustausch zwischen Deutschland und Ungarn bis zum Ablauf des Vertragsjahres am 31. Juli 1944 in verschiedenen Punkten erweitert. Ferner wurden Abmachungen zur Sicherung einer gleichmäßigen Abwicklung der Zahlungen im Rahmen der bestehenden Zahlungsverkehrsabkommen getroffen. Die Vereinbarungen wurden am 18. März für Deutschland vom Gesandten Clodius und für Ungarn vom Gesandten von Nickl unterzeichnet.

## Der Bursch zuckte zusammen und blieb stehen.

Der Bursch zuckte zusammen und blieb stehen. Walter Pfeiffer trat vor. „Laßt den in Ruhe! Ich glaub, ich versteh da allerlei!“ Er ging zu dem Burschen und packte ihn an der Schulter. „Mathe Zeidler! Du hast drunten im Graben deinen Kumpanen den falscher Weg gewiesen, was?“ Das Bürschlein nickte kläglich, als gestehe es eine Schuld. „Der Popernig hat dich dafür geschlagen?“ „Woher wißt ihr das? Eh, macht nicht, ich halt was aus.“ „Warum bist denn mitgelaufen?“ Mathe würgte an einer Antwort. „Geholten hätt ich euch, wenn sie über euch hergefallen wären.“ „Das kann er jetzt leicht sagen“, schrie Xaver, „wo er mitten unter uns ist.“ Sein Alter ließ ihn schweigen und trat zum Zeidler. „Deinen Vater hab ich noch gut gekannt. War ein braver Mann. Was ist mit ihm geworden?“ „Bei Malborgeth...“ erwiderte Mathe und machte eine Handbewegung, die alles sagte. „Na also!“ meinte der Ebenreuter. Nicht mehr, aber sie verstanden ihn. Walter Pfeiffer legte ihm den Arm um die Schultern, der riesige alte Renommist dem kleinen Knechtlein. „So halten wir zusammen, ist's recht?“ „Wenn Ihr eines Knechtes bedürft.“ „Hier in Deutschhäusern sagt man sich du“, warf Norbert ein. „Dann gehen wir, Mathe.“

## Das Geheimnis der Seeklaue

Von Gustav Renker

Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

Von der Klaue her kam die Gundia. Sie ging wie eine Ente, die auf dem Wasser geschmeidiger ist als auf dem Lande. Sie humpelte und watschelte. Als sie die Schar um Walter Pfeiffer sah, stemmte sie die Arme in die Seiten und lachte: „Ihr seid mir die Rechten! So ein Haufen Leut! Wie die Schafe seid ihr dahergekommen.“

„Gundia, wir hätten alles getan, um dem Pfeiffer zu helfen“, meinte Norbert etwas unwillig. „Ihr müßt uns nicht auslachen.“

„Wie eine Schafherde seid ihr“, wiederholte sie trotzig. „Einer läuft da, einer dort. Was wollt ihr denn machen, wenn einmal Soldaten kommen, he? Tröpfe seid ihr!“ Sie wandte sich um und watschelte wieder ihrem Kahn zu. Pfeiffer wollte ihr nach und ihr danken, aber Norbert hielt ihn zurück. „Laß sein! Später! Sie ist jetzt grantig.“

Xaver Ebenreuter setzte hinzu: „Aber recht hat sie. Wenn die Kerle nicht vor ihr Angst gehabt hätten, wäre leicht Blut geflossen. Wir sind hier noch zu wenig, daß wir einen miessen könnten.“

„Angst vor der Alten“, lachte der Klausner, der mit den Ebenreutern nach Deutschhäusern gekommen war. Aber der alte Bauer, der jetzt nicht mehr grubenbleich war, sondern braun wie Fichtenrinde, nickte, und der Klausner schwieg.

Sie stiegen zum Dorf herauf. Über den darauf der Gundia Kahn schwamm, legte Wind die ersten herbstlichen Blätter von Uferweiden.

Förster Alois Burgstaller stand am Fenster die Hände auf dem Rücken, und sah in grauen Dezembermittag hinaus. Es lag wenig Schnee, in kleinen verkrusteten Inseln da und dort zwischen den braunen Wiesen aber es war sehr kalt, und über die Täler und Stäungen des Seebaches spannten weiße Eisschilde.

Herta deckte den Tisch, so wie stets in den Jahren, da sie nach dem Tode der Mutter alle waren: sorgfältig und sogar ein wenig festlich, wenn es auch Wochentag war. Sie wußte, was dem Vater die wenigen Stunden in seinem Heim bedeuteten.

Draußen schellte es, und man hörte Schritte der Magd, die zur Haustür ging. Burgstaller wandte sich um und brummte etwas, keine Ruhe lassen, nicht einmal beim Mittagessen. Dann hörte er ein überschwellendes Begrüßen durch die Magd und trippelnde Schritte, begleitet von einem Hüstel, das niedriger im Kehlkopf als in den Nerven seine Sache haben mochte.

„Donnerwetter! Das ist ja der Graf. Da was Besonderes los sein, wenn mich der und nicht in der Kazelie sucht.“

Herta sah schnell in den Spiegel und nestelte an ihrer Haube, und Burgstaller beantwortete ein zartes Klopfen mit einem drohenden Herzklopfen. Er war ein Herrendiener, aber kein Knecht und hielt nichts auf geschraubte Wort und Sitten. (Fortsetzung folgt)

# Tag in Litzmannstadt

## „Wir sterben, um zu leben“

„Seele, vergiß nicht der Toten...“ Mit diesen Worten aus dem Requiem von Heibel begann die Morgenfeier, die gestern in Verbindung mit der Volksbildungsstätte in der Stadtbücherei stattfand. Zu dem Thema „Wir sterben, um zu leben“ waren Verse großer Dichter und Musik großer Komponisten in guter Auswahl zusammengestellt worden. Gedichte und Verse von Goethe, Heibel und Hölderlin erklangen, sprachen von den Toten, ihrem Leben und der Vollendung dieses Lebens, erzählten von dem Neuen, das sich aus dem Vergangenen gestaltet, von dem beständigen Streben nach oben und dem Ringen um sich selbst, von der Unsterblichkeit der guten Taten und dem Fortleben nach dem Tode, Studienrat Georg Caspersen las die Verse, die von der Notwendigkeit berichteten, sterben zu müssen, um zu leben. Nicht um den Toten trauern, der für das Vaterland stirbt und stirbt, um leben zu können; „Lebe droben, o Vaterland, und zähle nicht die Toten!“ (Hölderlin.)

Musik von Bach und Beethoven umrahmte, von einem Quartett dargeboten, in würdiger Weise die Dichtung. Eine kleine Buchausstellung vermittelte ein persönliches Kennenlernen der Dichtung des Vortrags und manches anderen inhaltlich verwandten Werks.

**Von der Verwaltungskademie.** Die Verwaltungskademie Wartheland - Zweiganstalt Litzmannstadt beginnt am 28. März ihr Sommersemester. Die Vorlesungen werden wiederum von Professoren der Reichsuniversität Posen gehalten. Sie finden in der kaufmännischen Berufsschule, Fridericusstraße 16, statt. Über alle auftauchenden Fragen, besonders auch bezüglich der Teilnahme Wehrmachtangehöriger und Kriegsschadigter, erteilt Stadtdirektor Hermann Wenk (211-40) Auskunft.

**„Mutter und Kind“.** Vom Montag, dem 20. März an findet die Sprechstunde der Hilfsstelle „Mutter und Kind“ der Ortsgruppe Heintzshof bis auf weiteres montags von 17-19 Uhr statt.

## Bunte Veranstaltungen, Vorfürhungen und Platzkonzerte

Am Sonnabend und Sonntag sammelten wieder unsere Soldaten für das Kriegswinterhilfswerk, eine Tatsache, die niemand übersehen konnte, denn unermüdet waren die Sammler unterwegs, um keine Spendemöglichkeit auszulassen. Die Soldaten hatten für die beiden Tage wieder ein sehr umfassendes, vielseitiges und inhaltreiches Programm aufgestellt. Dabei wetteiferten die einzelnen Untergruppen an Erfindungsgeist, und zusammenfassend darf man sagen, daß wieder außerordentlich viel Fleiß, Geduld und Liebe aufgewendet wurde, um einen vollen Erfolg zu erzielen.

In den Unterküften wurden am Sonnabend und Sonntag bunte Nachmittage veranstaltet, die ein zahlreiches und dankbares Publikum fanden. Vom frühen Morgen des Sonntags an wechselten sich Vorfürhungen aus dem Dienst, Besichtigungen und sportliche Veranstaltungen ab. Vor allem aber dürften sich auch die Besucher weitgehend betätigen. Es gab Preis-schießen am Kleinkaliberstand und Schießen mit Platzpatronen, Reiten für die Kinder und andere Kinderbelustigungen. Die Künstler unter den Soldaten hatten goldene Zeiten. Sie wirkten als Vortrags- und Zauberkünstler und erröten damit größten Beifall. Aber auch die bildende Kunst kam nicht zu kurz. Für die zahlreichen Vorlesungen wurden Gemälde zur Verfügung gestellt, die für die Erwerber einen wunderschönen Schmuck des Heimes und eine wertvolle Erinnerung an diese Zeit bedeuten. Es waren wirklich Kunstwerke dabei, mit großem Fleiß und Können geschaffen. Auch Schnellzeichner waren mit Eifer am Werk und konnten kaum die Aufträge schaffen.

Auch für das leibliche Wohl war weitgehend gesorgt, und zwar diesmal „ohne“, wobei man zulangen durfte, ohne sich daraus ein Gewissen zu machen. Die dafür notwendigen Lebensmittel hatten die Soldaten aus ihrer Verpflegung allmählich eingespart. In den Unterküften herrschte die ganze Zeit über ein außerordentlich starkes Kommen und Gehen, und überall war man hocherfreut über die Feindlichkeit, mit der die Soldaten ihre Gäste unterhielten. Das auf diese Weise erzielte Spenden-

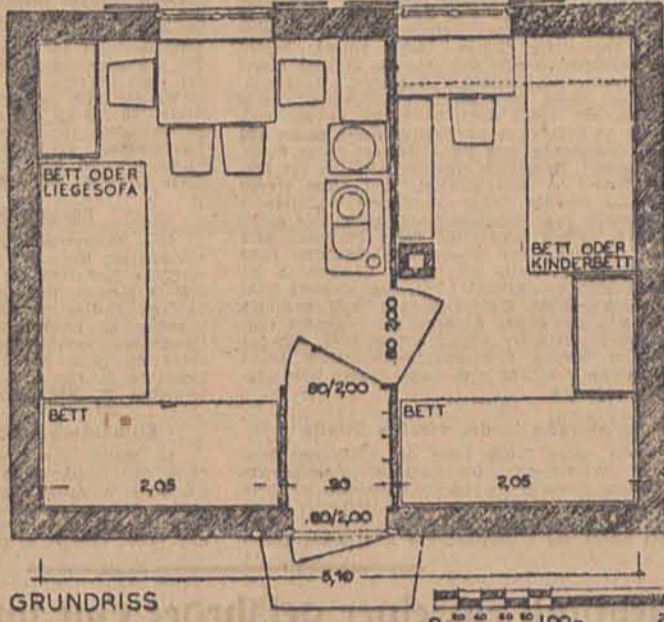
# Jeder ist sein eigener Baumeister, Der Behelfsheimbau ist im Gange

Wir berichteten am 12. März, daß die Stadtverwaltung in der Wilhelm-Gustloff-Straße 10 das Muster eines Behelfsheims errichtet hat, wie sie jetzt überall in Stadt und Land im Großdeutschen Reich zahlreich erstehen. Inzwischen hat mancher Litzmannstädter sich das nette Häuschen angesehen und den Entschluß gefaßt, sich ein gleiches Behelfsheim zu schaffen. Diesen Baulustigen ist zu sagen, daß hierfür alle baulustigen Beschränkungen fortfallen. Wer keinen eigenen Grund und Boden besitzt, auf dem er das Häuschen errichten könnte, wendet sich an die Bauabteilung der Stadtverwaltung und läßt sich den Baugrund zuweisen. Daß diese Baustellen in guter Verkehrslage vorhanden sind und an das Wasser- und Elektrizitätsnetz angeschlossen werden können, haben wir schon mitgeteilt.

Die Häuser haben eine Grundfläche von nur 22,5 qm und sind typisiert. Wir zeigen unten ein Häuschen mit einem deutschen Steildach. (Das Häuschen in der Wilhelm-Gustloff-Straße hat ein Pultdach.) Die Fensterwand soll tunlichst nach Süden oder Südwesten gerichtet sein. An die Eingangsseite schließt sich ein kleiner Wirtschaftshof mit einem Garten an. Vor der Stirnseite des Hauses sind Grünanlagen gedacht.

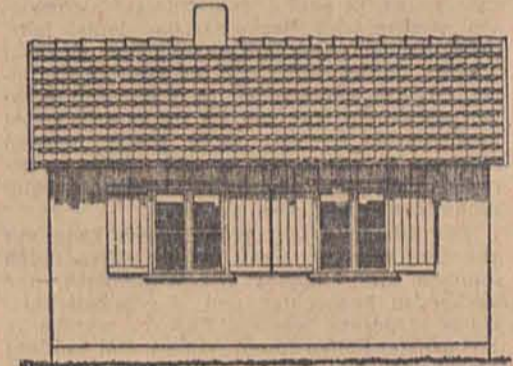
In den nächsten Tagen beginnt die Stadt mit dem Bau von 270 Behelfsheimen am Ausgang der Fridericusstraße. Für die Baulustigen hat der Reichswohnungskommissar eine „Behelfsheim-Fibel“ her-

ausgebracht, in der in Wort und Bild alles das enthalten ist, was der Volksgenosse für die Errichtung eines Behelfsheims im Rahmen des Deutschen Wohnungshilfswerks wissen muß. Das Heft umfaßt 54 Seiten und bringt außer 47 sehr anschaulichen Zeichnungen, die den



Grundriß eines Behelfsheims. (Nach der Baufibel, DAF-Verlag)

Baulustigen als seinen eigenen Baumeister, Maurer und Zimmermann darstellen, viele witzige Zeichnungen. Diese wollen vor allen Dingen zeigen, wie man es nicht machen soll. Man erfährt, welche Mengen von Baustoffen man zur Errichtung des Heims braucht, welche Geräte und Werkzeuge benötigt wer-



Ein Behelfsheim mit deutschem Dach (Nach einer Zeichnung der Stadtverwaltung Litzmannstadt)

## Veranstaltungsplan der NSDAP in den Kreisen

- Kreis Litzmannstadt-Land**
- 20. 3.: Tuchingen Bespr. u. Musik u. Gesangabend NSF.; Görlau-Stadt Gemab. NSF. 21. 3.: Wirkheim-Stadt, Tuchingen Zellen u. Blochbespr.; Stanislaw Kdf.-Veranst. u. Heilmann NSF.; Löwenstadt Gemab. NSF.; Lancellen-Stadt Breitensch.; Tuschin Bespr. 22. 3.: Tuschin Kdf.-Veranst. 23. 3.: Strickau Breitensch.; Königsbach Kdf.-Veranst.; Görlau-Stadt u. Land Breitenschul. 24. 3.: Beldow Bespr.; Strickau Gemnachs. NSF.; Adamow Breitensch. u. Gemnachs. NSF.; Andreshof Kdf.-Veranst. Lager Kirschberg; Königsbach, Rombien Bespr. 25. 3.: Wilhelmwald Kdf.-Veranst.; Rombien Lichtbildvortr. 26. 3.: Biala Lichtbildvortr.; Strickau Kdf.-Veranst.; Tuschin Breitenschulung.
  - Kreis Lask**
    - 20. 3.: 20.00 Pabianitz-Nord Zellenleiterbespr.; 16.00 Dab. Rusiecka Block u. Zellenleiterbespr.; 15.00 Nertal Deutschenterr. Volksk. 3 u. 4: 18.00 Wigel Sprechab. Zelle 1. 2 u. 3. 21. 3.: 14.00 Nertal Heilmann NSF.; 18.00 Solfuwa Zellenab. 22. 3.: 19.30 Pabianitz-Süd Schul. Pl., DAF.-W. u. NSV.-W.; 17.00 Restarzew Zellenvers. 23. 3.: 19.30 Barna Zellenab.; 15.00 Nertal Deutschenterr. Volksk. 3 u. 4: 18.00 Widzew Sprechabend u. Schulung; 19.00 Lask Dienstbespr. 24. 3.: 20.00 Pabianitz-Ost Schulung; 20.00 Pabianitz-Nord Zellenbespr.; 20.00 Pabianitz-West Schulung; 14.00 Dobberwalde Schulung Pl.; 15.00 Grabla Zellenab. 25. 3.: 19.00 Dobberwalde öffentl. Vers. (Gaudredner Graeber); 16.00 Zapolice öffentl. Vers. (Gaudredn. Drezwin); 19.00 u. 19.00 Scherzau Film. 26. 3.: 14.00 Wiederbruch öffentl. Vers. (Gaudredn. Drezwin); 14.00 Widzew öffentl. Vers. (Gaudredner Graeber); 16.00 u. 19.00 Buschek Film; alle Ögg. des Kreises feiern anlässlich der Verpflichtung der Jugend.
    - Kreis Schieratz**
      - 21. 3.: Freihaus-Süd 19.00 Schul.; Klaregrund 18.00 Schul.; Wolislawce Dienstbespr. 22. 3.: Bartochow und Warta 19.00 Lichtbilder; Gruschütz 3.00 Mitgl.vers. 23. 3.: Schieratz 20.00 Film. 24. 3.: Charl. Mala 19.00 Schul.; Godynite 19.00 Versammlung; Brackenfied 19.00 öffentl. Versammlung; Schadeck 19.00 Schul.; Scharhausen 10.00 Mitgl.

**Kreis Welun**

    - 21. 3.: 20.00 Welun Dienstapp. 22. 3.: 18.00 Bolkenburg Og.-Stab. Block u. Zellenbespr.; 18.30 Bolkenburg Schulab.; 14.00 Landstätt NSF.-Nahsüd.; 14.00 Erzhütte Schulnachm. 23. 3.: 15.00 Niederbrück NSF.-Vers.; 20.00 Welun Amstittbespr.; 14.00 Ronsau Ortsstabsbespr.; 20.00 NSF.-Vers.; 18.30 Praszkau Schul. 24. 3.: 17.00 Praszkau Dienstappell; 12.00 Dillat NSV.-Mitgl.-Vers. 25. 3.: 19.00 Niederbrück Vers. aller Deutschen; 20.00 Raden/Hanß Bespr.; 18.00 Sandfeld Sprechab.; 19.00 Erzhütte Dorfabd. 26. 3.: 9.00 Weruschau Ausbildungsl. Pl.; 10.00 Mokerfeld SA-SturmDienst; 10.00 Lupine u. Wildenbach Verpflicht. d. Jugend; 15.00 Grünau Heilmann.; 9.00 Welun 23/M126 Ausbildung.; 14.00 Ronsau u. 9.30 Bolkenburg Verpflicht. d. Jugend; 12.00 Landstätt Appell Pl.; 13.00 Landstätt SA-Dienst; 8.00 Praszkau Führerschaftschulung; 9.00 Ladin Sprechtag.
    - Kreis Turek**
      - 20. 3.: 14.00 Kreis Vortrag für die Einsatzbereitschaften in der NSDAP. in Brückstädt D. H., für die Ögg.: Brückstädt, Weibitz, Nußtal, Schwinitz; 19.30 Turek Appell u. Sch. Pl. 21. 3.: 15.00 Wielenin Kol. Blocknachm.; 15.00 Kotwasice Sch. Pl.; 17.00 Schwinitz Pl.; 17.30 Turek Kundgeb. DFW.; 19.00 Gogorzeln Zellenab.; 14.00 Kreis Vortrag für die Einsatzbereitschaften der NSDAP. im D. H. Seebreiten für die Ögg.: Seebreiten, Quillern, Gastau. 22. 3.: 14.00 Kreis wie oben im D. H. Doberbühl für die Ögg.: Doberbühl, Pricken, Schulendorf. 23. 3.: 14.00 Kreis wie oben im Feuerwehrsaal Turek für die Ögg.: Turek, Kreuzkamp, Tuschina, Rosterschütz, Zweisirchen; 15.00 Caspaw Blocknachm.; 17.00 Sandow Zellenab. 24. 3.: 17.00 Lesing Zellenab.; 17.00 Zimne Zellenab.; 17.00 Chwalboryce Zellenab. 25. 3.: 18.00 Zweikirchen D. der PL. 26. 3.: 10.00 Alle Ögg. Feiertag. (Verpfl. der Jugend); 15.00 Kreis Dorfgemnachs. in Seebreiten.

## Die Kriegsschieber im Jauchefuß

Der Ernst der heutigen Zeit kennt keine Schonung gegenüber Lebensmittelfälschern, Schiebern und Wucherern, die sich gegen die Kriegsgesetze vergehen. Dies ist vielfach auch früher schon so gewesen, wobei es allerdings manche Wandlungen in der Rechtsanschauung und den sich daraus hergeleiteten Strafen gab. Ursprünglich war sogar das Zinsnehmen verschiedentlich untersagt. Zunächst nur den Geistlichen verboten, wurde es im Jahre 443 auch bei Laien als verdammenswert erklärt. Auf dem Konzil zu Vienne 1311 wurde jeglicher Wucher mit dem Ausschluß vom Abendmahl, Aberkennung des Rechtes, ein Testament zu machen, und Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses bedroht. Die Verteilung des Zinsnehmens wurde als Ketzerei, jede dafür eintretende weltliche Gesetzgebung als nichtig erklärt. Deutsche Reichspolizeiordnungen aus dem Jahre 1500, 1530 und 1577 aber bestrafen das Ausleihen gegen Zinsen mit dem Verlust von einem Viertel des Kapitals. Schon im Dreißigjährigen Krieg gab es Höchstpreise für gewisse Lebensmittel. Ein Pfund besten Rindfleisches durfte damals nicht mehr als einen Groschen kosten. Übertretungen der einschlägigen Vorschriften wurden schwer bestraft. Als Prangergerät für betrügerische Bäcker, die schlechtes Brot oder solches mit Mindergewicht verkauften, diente im alten Nürnberg die dort noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts gebräuchliche „Bäckerlauche“, ein käfigähnliches Gerüst, das durch mehrmaliges Eintauchen in den Pegnitzfluß

Strafen konnte man für Lebensmittelfälscher im 1812, als Deutschland unter dem Joch Napoleons I. sauzte. Eine Bande betrügerischer Bäcker, die zur Erreichung des vorgeschriebenen Gewichtes Holz und Sand in das Mehl gemischt hatten, wurde damals zum Tode durch Erschießen verurteilt. Man stellte zu diesem Zweck zunächst eine Reihe von

## Börries Frh. v. Münchhausen: Der „letzte Ritter“

Münchhausens ritterliches Balladenbuch, das besonders auf Agnes Miegel fruchtbar eingewirkt hat, ist volkstümlicher als seine Lyrik geworden. Und doch finden sich gerade in ihr starke Berührungspunkte mit Eichendorff, trotz aller Gegensätzlichkeiten im Wesen der beiden kerndeutschen Dichter. Beiden gemeinsam ist die stille innige Liebe zur Landschaft, der sie entsprossen. Beide haben das absolut feine Gehör für die Echtheit des Empfindens, der wesentlichen Unterschied zwischen dem Niedersächsen und dem Niederschlesler ist der, daß der Sänger der „Mondnacht“ stiller, „traumbefan-

gener auf die raunenden Stimmen der Natur lauscht, während Münchhausen klar und aufgeschlossen, zuweilen auch ein wenig laut mitten in seiner Zeit steht und sich — je älter und reifer er wurde, ohne Konzessionsmacherel modern ausgerichtet hielt. Von den Schatten des ewigen gestreifte Verse aber wie „Dunkler Falter“ oder „Der tiefste Frost“ und viele andere Perlen einer wundersam anrührenden Dichtersprache gehören zum liebenden Bestand deutscher Lyrik. Münchhausens Stillelied gegen das Versaller Diktat hat den mannhaften Sänger in die ehrende Nachbarschaft des Vogelweilers gerückt, und mit dem lapidaren Zweizeller: „Frauenrechtlerin, gräßliches Kaliber — eine Frauenpflichtlerin wäre mir lieber!“ sah er eine ganze Epoche heraufsteigen, als ihre Saat noch im Mutterboden volklicher Erneuerung schlief. Man kann diesen hünenhaften blaueugigen Freiherrn, Herrn auf Windsehleuba im Altenburger Land, der am 20. März sein 70. Lebensjahr vollendet, den letzten Ritter unter den Dichtern nennen. Sein Gesamtwerk weist Alterhöhen und Jugendtiefen auf, Ehrlich unbefangenen, liebenswert. Zu seinem 60. Geburtstag ließ M. ein Prosawerk: „Geschichte aus der Geschichte“ erscheinen. Es ist die Chronik derer v. Münchhausen, die der Dichter für den Sohn geschaffen hatte, kurz bevor das Schicksal ihn des Erben beraubte. In seinem knappen Aufruf gewährt das Buch reichen Aufschluß über das mehr als 1000jährige, auf Ludwig den Deutschen zurückgehende Geschlecht, dessen Schicksal somit ein Stück deutschen Schicksals bedeutet.



(Atlantic, Z.)

Fässern auf, die mit gewöhnlicher Mistjauche gefüllt waren. In jedes wurde ein Ubeltäter gesteckt, so daß ihm die überlichsende Flüssigkeit bis an den Mund reichte. Dann marschierte eine Abteilung Infanterie auf, lud vor den Augen der Todeskandidaten ihre Gewehre mit scharfen Patronen und machte sich zum Schießen fertig. Sowie das Kommando „Feuer“ erfolgte, verschwanden natürlich die Köpfe in der Mistjauche und kamen erst nach längerer Zeit wieder zum Vorschein, sobald es den Anschein hatte, daß die „blauen Bohnen“ inzwischen vorbeigezogen waren. Dieses grausame Spiel wurde eine ganze Weile fortgesetzt, dann aber kam der blutige Ernst. Eine andere Abteilung Soldaten, die inzwischen, von den Deliquenten unbemerkt, aufmarschiert war, schoß gerade in dem Augenblick, als die Köpfe wieder aus der Mistjauche emporstauten, und beförderte so die Ubeltäter in das Jenseits. Man erreichte mit derartigen drakonischen Strafmaßnahmen, daß weitere Betrugsmanöver nicht mehr vorkamen und die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung in harter Kriegszeit ungefährdet vonstatten ging.

## Erzählte Kleinigkeiten

Zu Immanuel Kant kam einmal ein Student mit einem riesigen Blumenstrauß. Kant lächelte und meinte gütig: „Und was wollen Sie mir mit den Blumen durch die Blume sagen?“ Ein Kardinal von Neapel zu Anfang des 16. Jahrhunderts war, wie überall bekannt, unwissend und unfähig. Dazu hatte er die merkwürdige Gewohnheit dauernd zu grinsen. Eines Tages begegnete ihm auf der Straße zwei Bürger. Er grinste wie gewöhnlich. „Warum er eigentlich immer grinsen mag?“, fragte der eine Bürger den andern. „Wahrscheinlich über den Papst, daß er einen solchen Narren, wie er ist, zum Kardinal gemacht hat.“

